

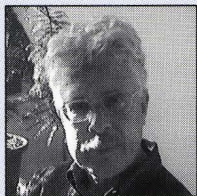
Jugendliche
in Ausbildung und
Beschäftigung

Der Übergang in die betriebliche Berufsausbildung 1977 bis 1997

Anatomie zweier Krisen

Heinrich Althoff

Diplosoziologe, wissen-
schaftlicher Mitarbeiter in
der Abteilung „Qualifika-
tionsstrukturen und Berufs-
bildungsstatistik“ im Bun-
desinstitut für Berufsbil-
dung, Berlin



Bis 1997 wuchs die Zahl der Jugendlichen, die sich erfolglos um eine Lehrstelle bemühten. Orientierungs- und Perspektivlosigkeit ist eine der Folgen, die mit dem Sofortprogramm zum Abbau von Jugendarbeitslosigkeit verhindert werden sollen.

Auch früher stand das berufliche Bildungssystem vor ähnlichen Herausforderungen. Der Beitrag untersucht die Entwicklung des Übergangs von den allgemeinbildenden Schulen in die betriebliche Berufsausbildung unter den Bedingungen wachsender Schulentlassjahrgänge und steigender Arbeitslosigkeit. Betroffen von den negativen Veränderungen sind vor allem schulisch geringer qualifizierte Jugendliche, Ausländer und Frauen.

Vor anderthalb Jahrzehnten, genauer in den Jahren 1982 bis 1986, stand das berufliche Bildungssystem vor ähnlichen Herausforderungen, wie sie gegenwärtig angesichts einer äußerst angespannten Lehrstellensituation zu bewältigen sind. Auch damals stieß die Nachfrage der Jugendlichen aus geburtenstarken Jahrgängen auf ein zu geringes Angebot an Ausbildungsplätzen. Und wegen der ungünstigen, mit hoher Arbeitslosigkeit einhergehenden konjunkturellen Entwicklung konnte auch damals das Lehrstellenangebot nur im Verlaufe mehrerer Jahre und unter erheblichen Anstrengungen ausgeweitet werden. Die Schwierigkeiten lösten sich, als die Jahrgangsstärken abnahmen und eine konjunkturelle Belebung der Wirtschaft einsetzte.

Obgleich die damaligen und gegenwärtigen Rahmenbedingungen recht ähnlich sind, weisen ihre quantitativen Dimensionen doch bemerkenswerte Unterschiede auf. Das betrifft sowohl das Ausmaß der Arbeitslosigkeit als auch die Zahl der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Sie lag in den alten Bundesländern zur Zeit des damaligen Höhepunkts der Lehrstellenkrise 1984/85¹ um nahezu 50 Prozent über dem gegenwärtigen Stand (1997), und um etwa 50 Prozent höher lag auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze.² Das Lehrstellenangebot des Jahres 1984 (727 Tsd.) könnte heute ohne weiteres die Nachfrage aus den alten und neuen Bundesländern decken (1997: 635 Tsd.).³

Trotz der gegenüber 1985 drastisch gefallenen Nachfrage entspannte sich der Lehrstellenmarkt nur vorübergehend. Seit Anfang der neunziger Jahre werden die Bedingungen für die Jugendlichen wieder ungünstiger, und seit 1996 übersteigt die Zahl der Lehrstellensuchenden auch das vorhandene Angebot.⁴ Für diese neuerliche Zuspitzung gibt es einen triftigen Grund. Es ist eine seit Bestehen der Bundesrepublik ungekannt hohe Arbeitslosigkeit, die erst in jüngster Zeit geringfügig abnimmt. Ihre seit Jahren gestiegenen Raten signalisieren nicht nur einen rückläufigen Bedarf an Arbeits-, sondern auch an Nachwuchskräften.⁵

Aus den veränderten externen Bedingungen – zu denen auch die Neuorientierung der Exportwirtschaft gehört⁶ – ergaben sich für die Berufsbildung zwangsläufig auch interne

Veränderungen. Bemerkenswert sind insbesondere jene, die beim Übergang vom allgemeinbildenden schulischen zum betrieblichen Berufsausbildungssystem (erste Schwelle) entstehen.

Um die Veränderungen zu quantifizieren, werden Übergangsquoten oder auch -raten berechnet.⁷ Es sind hier Anteile eines Jahrgangs von Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen, die in eine betriebliche Berufsausbildung einmünden.⁸ – Dem verfügbaren Datenmaterial läßt sich nicht entnehmen, ob die Jugendlichen eine oder mehrere berufliche Ausbildungen durchlaufen, seien es schulische oder betriebliche. Die ausgewerteten amtlichen Statistiken sind keine Individualstatistiken, und die Übergangsquoten belegen daher nur die im Zeitverlauf wechselnden relativen Häufigkeiten der Übergänge.

Veränderung der Übergangsquoten im Zeitverlauf

Im Untersuchungszeitraum (1977–1997)⁹ vollzog sich anfangs eine sehr günstige Entwicklung. Denn während Ende der siebziger Jahre erst gut die Hälfte eines Schulentlaßjahrganges eine betriebliche Ausbildung aufnahmen (Übergangsquote 52%), wuchs dieser Anteil im Verlaufe eines Jahrzehnts auf

beinahe drei Viertel (73%) und verharrte bis etwa 1991 auf diesem hohen Niveau. Unmittelbar anschließend begannen die Quoten rapide zu fallen und erreichten innerhalb von nur fünf Jahren (1992–1997) das derzeitige niedrige Niveau von 57 Prozent (zu den quantitativen Angaben im Text vgl. jeweils die Übersicht).

Hier zeigt sich bereits ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Krisen am Lehrstellenmarkt. Obgleich die Verhältnisse sich nach 1981 rasch verschlechterten, weil das Angebot an Lehrstellen immer weiter hinter der Nachfrage zurückblieb (Angebots-/Nachfragerelation 1981: 102; 1985: 95)¹⁰, trat bis zum Höhepunkt der Krise ein stets größer werdender Anteil der Schulentlaßjahrgänge eine betriebliche Berufsausbildung an (1982: 57,3%; 1985: 69,4%). Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den schon seit 1983 wieder abnehmenden Umfang der Schulentlaßjahrgänge.

Derzeit sieht es weniger positiv aus: Zwar baute sich ähnlich wie auch 1982 ein erheblicher Nachfrageüberhang auf, doch wachsen die Übergangsraten nicht wie damals, sie fallen vielmehr. Seit Anfang der neunziger Jahre bis 1997 nahm das betriebliche Ausbildungssystem Jahr für Jahr einen geringeren Anteil der Schulentlassenen auf. Das liegt vor allem an einer veränderten de-

mographischen Ausgangslage. Denn während damals die Entlaßjahrgänge bereits zwei Jahre vor dem eigentlichen Höhepunkt der Krise wieder zu fallen begannen, steigen sie derzeit, und sie werden noch bis Mitte des nächsten Jahrzehnts weiter zunehmen. Eine wirkliche Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes wäre nur zu erwarten, wenn die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze wesentlich schneller wüchse als die Zahl der Schulentlassenen.¹¹

Solche Erwartungen werden vom Untersuchungsmaterial allerdings nicht gestützt, denn mit steigendem Umfang der Schulentlaßjahrgänge nehmen die Übergangsraten ins duale System, mit Ausnahme von Handwerk und Landwirtschaft, tendenziell ab.¹² – Das ist plausibel, weil die Betriebe sich vorrangig nicht an der Zahl der Schulentlassenen, sondern am Eigenbedarf für Nachwuchskräfte orientieren, und der ist ausweislich der hohen Arbeitslosigkeit nicht sonderlich ausgeprägt. Erst wenn diese deutlich fiele, wäre mit einer Entspannung des Lehrstellenmarktes zu rechnen.

Bildungsbereitschaft und Übergangsverhalten

Ein besonders auffallendes Phänomen ist der zeitweilig auf beinahe drei Viertel eines Schulentlaßjahrganges gewachsene Anteil von Jugendlichen, die eine Lehre aufnahmen (1987–1991). Dieser Entwicklung lag eine während der hohen Arbeitslosigkeit Mitte der achtziger Jahre gewonnene Einsicht zugrunde, daß ohne berufsqualifizierenden Abschluß kein Arbeitsplatz, geschweige denn eine persönlich befriedigende Tätigkeit zu erwarten sei.

Gefördert wurde der hohe Übergang in die betriebliche Berufsbildung – der sich paradoxerweise in einer Zeit vollzog, in der besonders lautstark über den Mangel an Auszubildenden geklagt wurde – durch günstige Rahmenbedingungen: eine wieder florierende

Berechnung der Übergangsquote

Die Übergangsquote ist der Anteil eines Jahrgangs von Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen, der eine betriebliche Berufsausbildung aufnimmt.

$$\text{Übergangsquote} = \frac{\text{Zahl der eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmenden Jugendlichen}}{\text{Zahl der schulentlassenen Jugendlichen}}$$

Beispiel:

Wenn von 100 Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule verlassen, 60 eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen, dann beträgt die Übergangsquote $60/100 = 60$ Prozent.

Übersicht: **Übergangsquoten in Prozent**

| Jahr | Betriebl. Berufsausbild. gesamt | Bereich IH | Bereich HW | Deutsche | Ausländer | Frauen | Männer | Haupt-schüler | Real-schüler | Studien-berechtigte | Abgänger allgemeinb. Schulen in Tsd. | Arbeits-losigkeit in % | Angebots-/ Nachfrage Relation |
|---|---------------------------------|------------|------------|----------|-----------|--------|--------|---------------|--------------|---------------------|--------------------------------------|------------------------|-------------------------------|
| 1977 | 52 | 24 | 19 | | | | | | | | 924 | 4,5 | 100 |
| 1978 | 56 | 26 | 22 | | | | | | | | 984 | 4,3 | 100 |
| 1979 | 61 | 28 | 24 | | | | | | | | 974 | 3,8 | 103 |
| 1980 | 63 | 29 | 24 | | | | | | | | 988 | 3,8 | 104 |
| 1981 | 63 | 30 | 23 | | | | | | | | 979 | 5,5 | 102 |
| 1982 | 57 | 27 | 21 | | | | | | | | 1 010 | 7,5 | 98 |
| 1983 | 60 | 28 | 22 | 58 | 28 | 45 | 65 | | | | 1 018 | 9,1 | 96 |
| 1984 | 65 | 31 | 24 | 62 | 28 | 46 | 66 | 79 | 71 | 25 | 1 003 | 9,1 | 95 |
| 1985 | 69 | 34 | 24 | 66 | 32 | 49 | 70 | 82 | 73 | 28 | 957 | 9,3 | 95 |
| 1986 | 72 | 36 | 24 | 70 | 35 | 53 | 74 | 89 | 76 | 30 | 889 | 9,0 | 98 |
| 1987 | 74 | 38 | 24 | 72 | 38 | 58 | 77 | 91 | 77 | 29 | 837 | 8,9 | 102 |
| 1988 | 75 | 38 | 24 | 75 | 39 | 60 | 78 | 93 | 78 | 28 | 774 | 8,7 | 106 |
| 1989 | 75 | 38 | 25 | 76 | 41 | 64 | 79 | 94 | 78 | 28 | 709 | 7,9 | 111 |
| 1990 | 74 | 38 | 23 | 77 | 45 | 65 | 81 | 93 | 80 | 28 | 673 | 7,2 | 118 |
| 1991 | 73 | 37 | 23 | 77 | 47 | 65 | 81 | 93 | 82 | 29 | 657 | 6,3 | 121 |
| 1992 | 71 | 36 | 22 | 74 | 51 | 64 | 82 | 89 | 75 | 29 | 774 | 8,5 | 119 |
| 1993 | 65 | 31 | 22 | 70 | 53 | 60 | 82 | 82 | 69 | 28 | 800 | 9,8 | 112 |
| 1994 | 62 | 28 | 22 | 66 | 52 | 57 | 78 | 81 | 95 | 29 | 822 | 10,6 | 106 |
| 1995 | 59 | 27 | 23 | 62 | 49 | 53 | 75 | 77 | 64 | 29 | 864 | 10,4 | 103 |
| 1996 | 59 | 26 | 23 | 61 | 45 | 50 | 71 | 74 | 62 | 29 | 892 | 11,5 | 99 |
| 1997 | 57 | 26 | 21 | 61 | 42 | 47 | 70 | 72 | 63 | 30 | 913 | 12,7 | 97 |
| Korrelationskoeffizienten* | | | | | | | | | | | | | |
| Abgänger allgemeinb. Schulen | - 0,62 | - 0,71 | - 0,19 | - 0,89 | - 0,64 | - 0,97 | - 0,91 | - 0,73 | - 0,60 | - 0,15 | 1,00 | - 0,11 | - 0,85 |
| Durchschnittl. Arbeitslosrate | 0,07 | 0,02 | 0,06 | - 0,76 | 0,10 | - 0,61 | - 0,45 | - 0,88 | - 0,93 | 0,21 | - 0,11 | 1,00 | - 0,17 |
| Angebots-/ Nachfrage-relation | 0,55 | 0,57 | 0,10 | 0,79 | 0,67 | 0,93 | 0,89 | 0,61 | 0,53 | 0,04 | - 0,85 | - 0,17 | 1,00 |
| <small>Der Korrelationskoeffizient (Bravais-Pearson) mißt die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen. Ein Korrelationskoeffizient von + 1 oder - 1 zeigt einen besonders hohen Zusammenhang an. Ein Korrelationskoeffizient von + 0,1 oder - 0,1 weist auf einen besonders niedrigen Zusammenhang hin. Vgl. dazu Klaus, G.; Ebner, H.: Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Frankfurt a. M./Zürich 1970, S. 104 ff.</small> | | | | | | | | | | | | | |

Wirtschaft, ein großes, noch für die geburtenstarken Jahrgänge aufgebautes Lehrstellenpotential und rasch abnehmende Schulabläßjahrgänge. Diese Effekte trugen zu den vielfältigen Möglichkeiten bei, die persönlichen Bildungs- und Ausbildungswünsche zu realisieren.

Aus dem Rückgang der Quoten nach 1991 auf eine wieder fallende Ausbildungsbereit-

schaft der Jugendlichen zu schließen, wäre indes falsch, wie auch die jüngste Schulabgängerbefragung vom Mai 1998 zeigt. Die sich erneut eintrübende Konjunktur, die zunehmende Arbeitslosigkeit und die mit ihnen einhergehende verschärfte Auslese unter den Lehrstellenbewerbern – darauf wird noch einzugehen sein – legen eher eine weiter wachsende Bildungsbereitschaft nahe, wie sie vom steigenden Niveau allgemeinbild-

der Schulabschlüsse auch bestätigt wird.¹³ Ursache des Einbruchs dürfte die bereits erwähnte allgemeine Baisse mit ihrer ausgeprägt rezessiven Binnenkonjunktur sein und der relativ geringe Ersatzbedarf. Verschärft wurden die Schwierigkeiten durch die finanziellen Lasten der Einigung, den Abbau der industriellen Fertigung in den neuen Bundesländern und den Verlust der ursprünglich vor allem dort angesiedelten Ausbildungsplätze.

Übergang einzelner Gruppen

Die Übergangsquoten der *ausländischen Jugendlichen* stiegen noch bis Anfang der 90er Jahre wesentlich rascher als die der deutschen. Binnen einer Dekade trat fast eine Verdoppelung ein (1983¹⁴: 28 %; 1993: 53 %). Unter den günstigen Bedingungen eines sich entspannenden Lehrstellenmarktes und der steigenden schulischen Vorbildung ausländischer Jugendlicher glichen sich die Übergangschancen offenbar immer mehr an. Entsprechend sank der Abstand zwischen den Übergangsquoten ausländischer und deutscher Jugendlicher von über 30 auf 13 Prozentpunkte. – Die generell höhere Arbeitslosigkeit unter Ausländern dürfte den Anreiz, berufsqualifizierende Abschlüsse zu erwerben, noch gestützt und den Aufholprozeß gefördert haben.

Durch den konjunkturellen Einbruch der vergangenen Jahre ging indes ein Teil des gewonnenen Terrains wieder verloren. Der lang anhaltenden Periode abnehmender Unterschiede folgte ein neuerliches Anwachsen des Abstandes der Quoten von 13 auf 18 Prozentpunkte. Unter den zunehmenden Schwierigkeiten am Lehrstellen- und Arbeitsmarkt setzte daher abermals ein Differenzierungsprozeß ein, und die Schere zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen begann sich wieder zu öffnen.¹⁵

Ähnliches gilt auch für die *geschlechtsspezifischen Übergänge*. Betrug der Abstand der Quoten männlicher und weiblicher Jugendlicher 1981 noch 24 Prozentpunkte, so sank er im Verlaufe der achtziger Jahre auf 15 Punkte, stieg seither jedoch erneut auf 21 Prozentpunkte. Es besteht daher ein auffallender Zusammenhang zwischen dem Unterschied der Übergangsraten von Frauen und Männern und der Verfassung des Lehrstellenmarktes. Werden dessen Bedingungen ungünstiger, so sinken die Übergangschancen in die betriebliche Berufsausbildung für weibliche Jugendliche stärker als für männliche.¹⁶ – Das

unterstreicht erneut, daß von einer Verschärfung der Lehrstellensituation bestimmte Gruppen mehr als andere betroffen sind.

Das gilt auch für die *schulische Vorbildung*. Denn während sich bei Hochschulberechtigten kaum ein Zusammenhang zwischen ihren Übergangsquoten und der Verfassung des Lehrstellenmarktes nachweisen läßt, ist er bei den Realschülern auffallend und liegt bei den Hauptschülern noch darüber.¹⁷ Von ungünstigen Bedingungen am Ausbildungsstellenmarkt sind daher vor allem Jugendliche mit niedrigen schulischen Abschlüssen betroffen. Erst bei überschießendem Angebot an Ausbildungsplätzen wachsen die Übergangsmöglichkeiten auch für geringer qualifizierte.

Resümee

Beide Krisen am Lehrstellenmarkt, die gegenwärtige wie die der Jahre 1984/85, resultieren aus einer ähnlichen Problemkonstellation: Ein demographisch bedingter Anstieg der Schulentlaßjahrgänge und hohe Arbeitslosigkeit. Dem betrieblichen Ausbildungssystem fehlt unter derart verschärften Bedingungen die erforderliche Flexibilität, genügend Reserven zu mobilisieren, um das Defizit an Lehrstellen kurzfristig auszugleichen. Eine Ausnahme bildete nur das Handwerk und insbesondere die Landwirtschaft. Beide Bereiche nahmen entsprechend dem Zuwachs der Schulentlaßjahrgänge auch mehr Jugendliche auf. Das reichte indes nicht aus, den Nachfrageüberhang abzubauen.

Eine Folge ist, daß es gerade jenen Gruppen, die sich auch am Arbeitsmarkt in der Regel nur mühsam behaupten, Ausländer, Frauen und Jugendliche mit niedrigen Schulabschlüssen, im Verlaufe der Krisen zunehmend schwerer gelang, in der betrieblichen Berufsausbildung noch Fuß zu fassen und so das Rüstzeug zur Bewältigung ihrer ohnehin größeren Arbeitsmarktrisiken zu erwerben.

Die Verhältnisse in der schulischen Berufsbildung sind günstiger, weil die Schulen von den Engpässen am Arbeits- und Lehrstellenmarkt nicht unmittelbar betroffen sind. Entsprechend wuchsen ihre Anteile weitgehend proportional zu den wachsenden Schulentlaßjahrgängen. Der deutlich zunehmende Anteil von Jugendlichen im Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, in Berufsfachschulen und auch in den von der Bundesanstalt für Arbeit finanzierten Förderlehrgängen spiegelt indes deutlich die Problematik am Lehrstellenmarkt. Mag diese Zunahme von Jugendlichen mangels geeigneter Alternativen auch nützlich sein, ein Ersatz für eine betriebliche Berufsausbildung sind solche schulischen Angebote in der Regel nicht.

Wie aber sähe eine sachgerechte Lösung in Krisenzeiten aus? – Wenn es derzeit gelingt, mit finanziellen Zuschüssen mehr Lehrstellen zu mobilisieren¹⁸, dann handelt es sich hier offenbar um ein probates Mittel, des zu geringen Ausbildungsplatzangebots Herr zu werden. Es sollte daher auch vermehrt als Instrument einer aktiven Arbeitsmarktpolitik genutzt werden. Nachrangig ist, ob die erforderlichen Mittel durch eine wie immer gearbete Umlage, einen Fonds, oder durch steuerliche Maßnahmen und Anreize aufgebracht werden. Wichtig ist allein, daß in Krisenzeiten ein solches Instrumentarium einsatzbereit ist. Denn es kann nicht hingenommen werden, daß umfangreichere Schulentlaßjahrgänge mit ihren größeren Risikogruppen nur deshalb mit der Hypothek einer fehlenden oder ungenügenden Berufsbildung ins Erwerbsleben treten müssen, weil sie umfangreicher sind, und das betriebliche Ausbildungssystem eine solche gesteigerte Nachfrage nicht bewältigen kann.

Das Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung ist sicher ein Schritt, der die dargestellten Schwierigkeiten zu lindern vermag.

Anmerkungen:

¹ Der Begriff Krise erscheint dann angemessen, wenn es selbst bundesweit zu keinem Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage mehr kommt. Es sei daran erinnert, daß die Finanzierung im Ausbildungsplatzförderungsgesetz (§ 2 Abs.1 APlFG) bereits bei einem Angebotsüberhang von weniger als 12,5% eintreten sollte.

² Vgl. die jährlich ausgewiesene Bilanz von Angebot und Nachfrage in: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) *Berufsbildungsbericht 1998*, S. 11; Vgl. Althoff, H.: *Die wachsende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ihre Ursache*. In: *Die berufsbildende Schule*, H. 10, 1985, S. 578

³ Die Untersuchung bezieht die alten und ab 1992 auch die neuen Bundesländer ein. Insoweit treten mit dem Jahr 1992 eine Reihe von Veränderungen ein, die jedoch die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland nach der Vereinigung korrekt wiedergeben.

⁴ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1998*, a. a. O., S. 11

⁵ Betroffen waren vor allem die Maschinenbau-, Elektro- und Baubranche sowie die besonders ausbildungsaktiven Klein- und Mittelbetriebe. Sie büßten infolge der lang anhaltenden rezessiven Binnenkonjunktur die meisten Ausbildungsplätze ein. Vgl. *Berufsbildungsbericht 1997*, S. 136; 1998, S. 147

⁶ Vgl. zu den Arbeitsplatzeffekten der deutschen Auslandsinvestitionen: Tüselmann, H.-J.: *Deutsche Auslandsinvestitionen in den neunziger Jahren: Abwanderung der deutschen Industrie und Abbau von Arbeitsplätzen?* In *WSI Mitteilungen* Heft 5, 1998, S. 292

⁷ Vgl. dazu auch Alex, L.: *Entwicklung der Berufsausbildung in Deutschland*. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Bielefeld 1997

⁸ Gegenübergestellt werden die Zahlen des Schulentlassjahrganges und die Zahl der Schüler bzw. Auszubildenden im zweiten Jahr. Auf das zweite Jahr wird zurückgegriffen, weil die Zahl der Jugendlichen im zweiten regelmäßig höher ist als im ersten Jahr. Stehen beispielsweise von den knapp 900 Tsd. schulentlassenen Jugendliche des Jahres 1996 gut 520 Tsd. im zweiten Jahr einer Lehre, dann beträgt die Übergangsquote 58% ($520/900 = 0,578$ oder 58%). Würden die Quoten statt auf das 2. Jahr auf die neuen Verträge bezogen, so träte eine deutliche Überhöhung ein, die vor allem eine Folge der Überhöhung der neuen Verträge ist. Denn diese Verträge rühren nicht nur von Schulentlassenen her, die erstmalig eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen, sondern auch von vertraglösenden Jugendlichen, die ihre Ausbildung mit einem „neuen“ Vertrag in einem anderen Beruf oder Betrieb fortsetzen. Vgl. Althoff, H.: *Die statistische Erfassung der neuen Ausbildungsverträge und der Ausbildungsabbrecher – Zwei ungelöste Probleme der Berufsbildungsstatistik*. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, Heft 4, 1997, S. 410. Vgl. auch *Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1995*, S. 9; Hrsg.: Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

⁹ Die in die Untersuchung einbezogenen Zeitreihen beginnen nicht immer 1977, weil die jeweiligen Merkmale zum Teil erst später in die amtliche Statistik eingeführt wurden. Die der schulischen Vorbildung der Auszubildenden beginnen beispielsweise erst im Jahre 1984.

¹⁰ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1998*, S. 11

¹¹ Vgl. Ulrich, J. G.: *Lehrstellensituation 1998 – Zur gegenwärtigen Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt*. In: *BWP 27 (1998) 5*, S. 3

¹² Zusammenhang zwischen Übergangsquoten und Umfang der Schulentlassjahrgänge: $r = -0,62$; 1977–1997; eine Ausnahme bilden nur Handwerk ($r = -0,19$) und Landwirtschaft ($r = 0,35$), ihre Übergangsquoten bleiben, unabhängig von der Entwicklung der Schulentlassjahrgänge, weitgehend konstant bzw. nehmen sogar leicht zu. Das bedeutet, daß bei steigender Zahl von Schulentlassenen entsprechend mehr Jugendliche aufgenommen werden. Die übrigen Bereiche nehmen zwar bei steigender Zahl von Schulentlassenen zumeist auch mehr Jugendliche auf, dieser Zuwachs ist aber geringer als der Zuwachs bei den Schulentlassenen, folglich sinken die Übergangsquoten.

¹³ Vgl. *Berufsbildungsbericht 1998*, a. a. O., S. 37 ff.

¹⁴ Es läßt sich nicht durchgängig der gesamte Untersuchungszeitraum 1977–1997 darstellen. Die Erfassung der Ausländer oder auch der schulischen Vorbildung setzt in der betrieblichen Berufsausbildung erst 1983 ein.

¹⁵ Weil die Ausländer bislang nicht unter den neuen Verträgen, sondern nur im Bestand erfaßt werden, wurde für die vergleichende Berechnung der Übergangsquoten auch bei den deutschen Jugendlichen auf den Bestand zurückgegriffen (ein Drittel des Bestandes dividiert durch die Schulentlassenen aller gemeinbildender Schulen).

¹⁶ Der Unterschied der Übergangsraten zwischen Männern und Frauen ist besonders abhängig vom Umfang der Schulentlassjahrgänge ($r = 0,84$), der Arbeitslosigkeit ($r = 0,55$) und der Situation am Lehrstellenmarkt, d. h. der Angebots-/Nachfragerelation ($r = -0,66$).

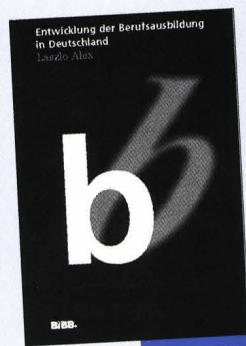
¹⁷ Zusammenhang zwischen Verfassung des Lehrstellenmarktes (Angebots-/Nachfragerelation) nimmt von den Hauptschülern ($r = 0,61$) über die Realschüler ($r = 0,53$) bis zu den Studienberechtigten ($r = 0,04$) deutlich ab. – Bei der Zuordnung der schulischen Abschlüsse gibt es einige methodischer Schwierigkeiten. Die Kammern erfassen für die Berufsbildungsstatistik nicht unbedingt das schulische Abschlußniveau der allgemeinbildenden Schule, sondern ggf. das der zuletzt besuchten berufsbildenden Schule. Bezogen werden die schulischen Abschlüsse der betrieblichen Berufsausbildung daher auf die Abschlüsse aller Schulabgänger, d. h. inklusive der berufsbildenden Schulen (vgl. *Bildung im Zahlenspiegel*; Hrsg. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden).

¹⁸ Vgl. Feller, G.: *Programme und Konzepte zur Versorgung von Ausbildungsplatznachfragern*. In: *BWP 27 (1998) 5*, S. 10

Laszlo Alex

ENTWICKLUNG DER BERUFS-AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND

1997, 75 Seiten,
Bestell-Nr. 110.343,
Preis DM 15.00



Ausgehend von einer Einordnung der Berufsausbildung in das System des Bildungswesens stellt der Autor die Bildungsströme im Berufsbildungssystem vor und zeigt langfristige Entwicklungslinien auf. Die statistischen Analysen liefern wertvolle empirische Grundlagen unter anderem für die bildungspolitische Diskussion.

Winand Kau, Laszlo Alex, Richard von Bardeleben, Hermann Herget, Folkmar Kath, Hermann Schmidt

BERUFS-AUSBILDUNG HAT ZUKUNFT

ERGEBNISSE EINER BEFRAGUNG VON MITTEL- UND GROSSBETRIEBEN



1998, 192 Seiten,
Bestell-Nr. 102.223, Preis DM 24.00

Das duale System der Berufsausbildung hat auch weiterhin Bestand. Das zeigen die Ergebnisse einer Erhebung und Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Wandel im Ausbildungsverhalten und Qualitätsbedarf großer und mittlerer Wirtschaftsunternehmen.

Die Publikation soll dazu beitragen, berufsbildungspolitischen Handlungsbedarf aufzuzeigen und gleichzeitig der Versachlichung der Diskussion über Stellenwert und Leistungsfähigkeit des dualen Systems dienen.

Ursula Beicht, Klaus Berger, Hermann Herget, Elisabeth M. Kreckel

BERUFS-PERSPEKTIVE MIT LEHRE

WERT UND ZUKUNFT DUALER BERUFS-AUSBILDUNG – BEITRÄGE AUS BERUFSBILDUNGS-WISSENSCHAFT UND -PRAXIS



1997, 362 Seiten, Bestell-Nr. 102.211, Preis DM 35.00

Experten aus Berufsbildungsforschung und -praxis diskutieren den derzeitigen Stellenwert und die Zukunft des dualen Systems der Berufsausbildung, die Berufsaussichten der Absolventen und die betriebliche Nachwuchssicherung durch die duale Berufsausbildung.

► Bestellungen sind zu richten an:
W. Bertelsmann Verlag, PF 10 06 33, 33506 Bielefeld,
Telefon 0521/911 01-0, Telefax 0521/911 01-79